



# ECCLESIA

# AKTUELL



Weihnachten  
Domenico Ghirlandaio  
1449 - 1494 Florenz

## Weihnachten zu Haus

Eigenartige Weihnachtsgeschichten  
von Bethlehem bis Lübeck

(Verfasst von Heinz Egleder)

Natürlich feiern wir Weihnachten stets zu Haus in Lübeck. Alle Jahre wieder hören wir die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium. Meist sogar mehrmals: im Gottesdienst und zu Haus vor der Bescherung. Eigenartig, dass dieser uralte Bericht aus Bethlehem uns immer wieder neu fasziniert.

Die biblische Weihnachtsgeschichte enthält viele Botschaften. Sie kündigt vor allem von „großer Freude, die allem Volk widerfahren wird“ (Lukas 2,10). Weihnachten hat nun mal etwas zu tun mit Familien-

Inhalt		Giesela Larsson	10
Weihnachten zu Haus	1	Rad-Ralley	11
Ein Stall muss reichen ...	7	Vorschau Allianz-Gebetswoche 2008	12
Gemeindefamilie	8	Einlage Gemeindeprogramm	

besuchen, mit Geschenken, mit Gebäck, mit Lichterglanz und einem mit oder ohne Lametta geschmückten Baum. Weihnachten ist selbstverständlich mehr als das: Wir wissen, dass das Kind in der Krippe das eigentliche Geschenk ist. Und wir versuchen auf Distanz zu gehen zum großen Weihnachtstrubel, zur Festtagsvöllerei und zum herausgeputzten Tannenbaum, der womöglich keltisch-germanische Bezüge hat. Aber wir vergessen manchmal, dass die Weihnachtsbotschaft neben Freude und Frieden auch dunkle Facetten hat: Ablehnung, Angst, Flucht und den Kindermord von Bethlehem. Für die Zugereisten, Joseph und die hochschwängere Maria, gibt es keinen Raum in Bethlehem. Nur im dreckigen Stall finden sie mit dem neugeborenen Erdenbürger eine notdürftige Bleibe. Die Ablehnung und Anfeindung, die Jesus schon bei seiner Geburt erfährt, beschreibt die Bibel mit lapidaren Sätzen: „Sie legten ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum.“ (Lukas 2,7) Und: „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Johannes 1,11)

Könnte das, was im Jahre Null unserer Zeitrechnung in Bethlehem passierte, sich heute in unserer Stadt wiederholen? Gibt es 2007 in Lübeck Mütter und Väter, die keinen Platz für ihr Neugeborenes finden? Diese wenig feierlich anmutende Frage stellte sich unserer Teenie-Gruppe, als wir kürzlich die Lübecker Babyklappe

besuchten.

Die vielen Kinderkarren fallen als erstes auf: Das „Haus des Lebens“, Mengstraße 62, ist ein Zuhause auf Zeit für Neugeborene, für Kinder und junge Mütter in Not. Neun Säuglinge wurde in sieben Jahren anonym abgegeben; derzeit wohnen dort 5 Mütter mit ihren Kindern, darunter ein siebenwöchiger Junge aus Afrika.

Als Friederike Garbe, die Leiterin, uns in den Gewölbekeller führt, fragt die 15-jährige Sarah: „Ist das die Krippe für die Babys?“ „Ja“, sagt Frau Garbe, „eine mit Wärmebettchen.“ Unvermittelt steht der Satz im Raum: „Sie legten ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum.“ Ein eigenartiger Vergleich: Krippe von Bethlehem und Babyklappe. Ist die Klappe mit Wärmebett nicht eher ein Kasten? Ein Kasten wie jener, in den eine liebevolle Mutter Mose aussetzte, um ihren Sohn vor einem schrecklichen Schicksal zu bewahren? Tatsächlich verdienen Mütter, die ihr Baby in diese Klappe legen, unser Mitgefühl und unser Verständnis. Sie entscheiden sich in einer extremen Notsituation für das Leben, gegen Abtreibung und Tod.



Teile unserer Teenie-Gruppe am der Babyklappe:  
Georg, Sarah, Jan-Erik, Frau Garbe, Daniel und Michael (v.l.n.r.)



Laut Kalender beträgt die Adventszeit nur wenige Wochen. Für die Bewohner der Mengstraße 62 ist immer Advent: Sie sind immer bereit auf die Ankunft eines neuen Babys. Als Georg, 11, einen lauten Klingelton der Babyklappe auslösen darf, eilen Hausbewohner herbei. Ein perfekter Probealarm. Ausführlich berichtet Frau Garbe über Jona, der in der Vorweihnachtszeit einen echten Alarm auslöste. Er war das dritte Kind in der Klappe. „Ein gesunder, schöner Junge“ wie auch Professor Fenner, der sofort alle Babys untersucht, feststellte. Am 24. Dezember, um 16.30 Uhr nach einem Gottesdienst, entdeckt Frau Garbe einen Brief von Jonas leiblicher Mutter. Sie muss den Umschlag am Heiligen Abend eingeworfen haben. „Mein lieber kleiner Engel“, beginnt der liebe- und leidvolle Brief, „...der

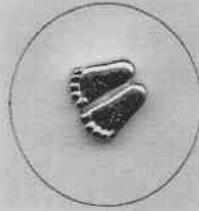
Vater wollte dich nicht.“ Wollte nicht auch Joseph das Kind und Maria verlassen? (Matthäus 1,19) In dem langen Brief der modernen Maria ohne Raum für ihr Kind heißt es: „Wir sind einfach zu jung... Ich kann (dich) nicht behalten... Ich hoffe, du kannst mir irgendwann verzeihen... in ewiger Liebe, Mama.“

Dieser Mutter ist verziehen. Von Frau Garbe sowieso, denn Jona war Weihnachten zu Haus. Jona hat ein sehr gutes Zuhause gefunden, vorübergehend im „Haus des Lebens“, endgültig im Haus der Adoptiveltern. „Siehe, ich verkündige euch große Freude“, sagt der Engel in der Weihnachtsgeschichte. Diese Freude spüren wir, als Frau Garbe uns von Jona berichtet. Diese Freude wird sichtbar bei den glücklichen

Adoptiveltern von Jona, denen die „Lübecker Nachrichten“ einen bebilderten Bericht widmeten.

Wie aber finden Frauen und Männer Vergebung, die ein Kind abgetrieben haben? Frau Garbe reicht uns drei Embryo-Nachbildungen. So sieht ein werdender Mensch aus, der bis zur 12. Schwangerschaftswoche gemäß Fristenregelung abgetrieben werden kann. „Merkt das Baby etwas, wenn es getötet wird?“, fragt der 13-jährige Michael mitfühlend. Ja, schon bei einer harmlosen Fruchtwasseruntersuchung reagiert ein solcher Winzling. Acht Millionen Menschen sind in Deutschland legal abgetrieben worden, ein Zehntel der Bevölkerung. Jährlich werden rund 30 Neugeborene ausgesetzt, die Hälfte davon stirbt, meist an Unterkühlung.

Die Frage nach der Vergebung soll nicht übergangen werden: Frauen und Männer finden Vergebung, weil das Baby aus der Krippe von Bethlehem, der Sohn Gottes, später einen Sühnetod am Kreuz starb. Dabei gilt: „Wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren, und nicht in mir“, wie schon einer der Kirchenväter wußte, „so ging ich doch verloren.“



Füßchen eines ungeborenen Kindes im Alter von 10 Wochen

(Originalgröße)

Eigentlich passt die Babyklappe so gar nicht in unser Denkschema, zumal in unser christliches. Wir haben ein moralisches Problem, ein Kind ohne leibliche Eltern und „ohne Wurzeln“ groß werden zu lassen. Wir sehen medizinische Probleme, die bei einer anonymen Geburt, wie in Lübeck neuerdings möglich, wegfallen würden. Das Hauptproblem aber ist und bleibt die Anonymität. Das spurlose Geborenwerden, Leben und Sterben eines Menschen. Anonyme Geburten und Beerdigungen sind auf dem Vormarsch. In Lübeck und in Kiel wird bereits die Hälfte der Verstorbenen anonym beigesetzt. Anonymisierung als Folge der Entchristlichung wie es „DER SPIEGEL“ bereits vor zehn Jahren in seiner Weihnachtsausgabe beschrieb. Diese Titelgeschichte „Jesus, allein zu Haus“ verkaufte sich überproportional gut. Vielleicht auch deshalb, weil viele Menschen Weihnachten allein zu Haus sind? Das Alleinsein, die Anonymität des Einzelnen werden besonders zu Weihnachten bewusst. Wer aber Jesus, das Baby von Bethlehem, in sein Herz aufnimmt, ist im eigentlichen Sinne Weihnachten wieder zu Haus.



SPIEGEL-Weihnachtstitel „Jesus, allein zu Haus“ mit hoher Verkaufsauflage

Wie die Maria der Bibel bei der Ankündigung ihrer Empfängnis erschrickt, so erschrecken heute junge Frauen und Männer über eine unerwartete Schwangerschaft. Nach christlichem Verständnis ist jedoch jeder Mensch ein Gedanke Gottes, auch derjenige, der nicht als Wunschkind auf diese Erde kommt. Gott verspricht gerade Waisenkindern und Halbwaisen seinen ausdrücklichen Segen und seine besondere Fürsorge. ( Psalm 68,6) Klaus, mein bester Freund, ist als Vollwaise mit ungeklärtem Geburtsdatum ins Leben gestartet. „Von meiner Mutter kenne ich nur

den Namen, von meinem Vater nichts“, sagt der 59-jährige Polizeioffizier. „Aber meine Adoptiveltern waren die besten Eltern der Welt“, sagt er und fügt hinzu: „Mit meinem christlichen Elternhaus habe ich sehr viel Glück gehabt.“ Dass auch Sarah, Felicitas, Jona, Carlotta, Dorothea, Benjamin, Christian, David und Immanuel, die Kinder der Lübecker Babyklappe, einen guten Lebensstart bekommen, dafür sorgen Frau Garbe und ihr Team, darüber wacht das Lübecker Jugendamt und letztlich Gott.

Immanuel wird wenige Tage vor dem Besuch unserer Teenie-Gruppe abgegeben. Das laute Klingeln ertönt am Freitag Nachmittag um 14.30 Uhr. An einem Dienstag um 17 Uhr will die neue Adoptivmutter das Kind abholen. Da meldet sich die leibliche Mutter telefonisch für denselben Tag um 15 Uhr an. „Meine Nerven liegen blank“, sagt Frau Garbe, „auch weil ich das Baby jede Nacht auf dem Arm getragen habe.“ Die Mutter kommt und weint; sie gibt das Kind zur Adoption frei. Kurz danach kommt die Adoptivmutter, auch sie weint - vor Glück. „Sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott mit uns.“ so heißt es in der Weihnachtsgeschichte nach Matthäus 1, 23. Eigenartig, dass der kleine Junge aus der Lübecker Babyklappe genau diesen Namen trägt. Dieser Immanuel, Gott sei mit ihm, ist Weihnachten 2007 zu Haus.

Als wir das „Haus des Lebens“ wieder verlassen, machen wir ein Foto an der Babyklappe. Wir sind beeindruckt von der liebevollen Atmosphäre des Hauses, nur die kaltherzige Bezeichnung „Babyklappe“ stört. Das klingt negativ. In anderen Ländern gibt es bessere Namen dafür. In Italien werden Säuglinge bereits seit 1250 durch eine „Ruota“, eine drehbare Pforte, anonym in Waisenhäusern abgegeben. Klingt nicht „Babypforte“ viel besser? Jedenfalls spricht Frau Garbe nicht ein einziges Mal von „Babyklappe“. Sie sagt: „Ich nehme den kleinen Menschen aus dem Wärmebettchen und begrüße ihn: 'Du

bist herzlich willkommen.' Dann segne ich ihn.“ Frau Garbe nennt alle 9 Kinder mit Namen, wie eine leibliche Mutter hat sie die Ankunftszeiten im Kopf. Sie sagt mehrfach: „Ein schönes Kind.“ Und sie schwärmt von der kleinen Carlotta: „Sie kam zu uns wie ein Christkind.“ Adventszeit in Bethlehem, Ankunftszeit in Lübeck. Alles steht zur Aufnahme bereit. „Wer ein solches Kind aufnimmt“, sagt Jesus, „der nimmt mich auf.“ (Matthäus 18,5)

Carlotta kommt fünf Tage vor Heilig Abend. Auch sie ist Weihnachten zu Haus.

><|||> ><|||> ><|||> ><|||> ><|||> ><|||> ><|||> ><|||> ><|||> ><|||>

## Einladung zum Adventfrühstück am 16. Dezember 2007

um 10:00 Uhr  
im Gemeindehaus  
Krummeck

Archivfotos:  
Adventfrühstück  
Dezember 2006

